

Kunststudent im zerstörten Dresden

Bilder und Erinnerungen 1946 - 1950
von Professor Hans Mroczinski



Dresdner Sophienkirche 1950

**Kunststudent
im zerstörten Dresden**
Bilder und Erinnerungen 1946 - 1950
von Professor Hans Mroczinski



Herausgeber: Franz X. Scheuerer · Hamburg 2021
Kontakt: www.artbooklets.de

Gestaltung/Satz: www.bergdesign.de
Archivexemplar – nicht zur Veröffentlichung

Dieses Büchlein widme ich meinem Onkel Professor Hans Mroczinski und seiner Frau Gerda. Beide haben im Verlauf von nun annähernd 100 Jahren viele schwierige Situationen gemeistert. Beide sind mir Vorbilder und Zeitzeugen eines langen Lebens.

Franz X. Scheuerer



Gerda Mroczinski

Professor Hans Mrocziński ist 1922 in Schwenningen am Neckar geboren und wohnt seit nun mehr als 75 Jahren in Dresden.

Als 19-Jähriger überlebt er das Inferno von Stalingrad und lässt sich 1946 als Kriegsheimkehrer in Dresden nieder.

Er studiert an der Hochschule für Bildende Künste Malerei und dokumentiert mit seinen Bildern das Ruinenfeld und den Wiederaufbau der zerstörten Stadt. Nach seinem Studium ist er zunächst als freier Künstler tätig. Er nimmt eine Lehrtätigkeit an der Dresdner Akademie auf und wird später zum Prorektor der Kunstakademie Dresden berufen. Für sein Wirken im Bereich der Bildenden Kunst erhält Professor Mrocziński 1967 den nach dem dänischen Schriftsteller benannten Martin-Andersen-Nexø-Kunstpreis der Stadt Dresden.



Selbstbildnis Hans Mroczinski 1950

Als junger Student wird Hans Mrcozinski Zeitzeuge der Anfänge des sogenannten Formalismusstreits. Bei dieser Auseinandersetzung in der wieder auflebenden Kunstszene Ostdeutschlands geht es um die Rolle der Kunst und Kultur im aufzubauenden Sozialismus.

Wie definiert sich Kunst?

Welche gesellschaftliche Bedeutung hat sie?

Und wie soll Kunst gelehrt werden?

Nach der Katastrophe des Faschismus und vor dem Hintergrund des aufflammenden Systemwettbewerbs zwischen Ost und West handelt es sich um eine ideologische Auseinandersetzung, die schließlich Ende 1949 – nach sowjetischem Vorbild – im Begriff des Sozialistischen Realismus als offizielle Doktrin ihren Niederschlag findet.



Studienfreund Werner Paul 1946

Es wäre jedoch verkürzt, diese Debatte ab 1946 alleine auf das Konzept des Sozialistischen Realismus zu reduzieren.

Zu vielfältig sind damals die Meinungen der beteiligten Protagonisten. Impressionismus, Expressionismus, Neue Sachlichkeit, Naturalismus und Symbolismus beeinflussen den Lehrbetrieb an der Dresdener Akademie.

Es ist letztlich ein Streit zwischen gegenständlicher und wirklichkeitsnaher Darstellung einerseits und abstrahierenden Stilrichtungen andererseits.

Erst später, nach Gründung der DDR 1949, wird der Sozialistische Realismus offiziell zur kulturellen Doktrin erhoben.



Kunstakademie und Frauenkirche 1948

Über jene frühen Debatten und über einige ihrer Protagonisten berichtet Professor Mroczinski:

„Hans Grundig kam aus der Schule von Otto Gußmann, Wilhelm Rudolph studierte bei Robert Sterl und Rudolf Bergander war stark beeinflusst von Otto Dix. Sie alle vertraten ihre eigene Lehrmeinung. Hinzu kam ab 1948 das Direktorium des Konstruktivisten Mart Stam, der die Rolle der Malerei an der Akademie zugunsten von Architektur und Design in Frage stellte. Seine Ideen stießen auf Widerstand, da sie als eine Gefahr der Verarmung, ja der Entmündigung der Freien Künste, betrachtet wurden.“



Eisige Brühlsche Terrasse

Hinsichtlich der fachlichen Einordnung von Rektor Mart Stam seitens der Dresdner Künstlerszene berichtet Professor Mroczinski:

„Jüchser, Rosenhauer, Kröner, Rudolph, Kretschmer und andere in Dresdens Tradition groß gewordene und sie weiterführende Maler sahen in dem von funktionalistischem Geist besessenen Architekten immense Gefahren für die Tafelmalerei und die freie Grafik.“

Stams These: Das Tafelbild und die Grafik im bisherigen Sinne sei „der Blick in die Welt bürgerlicher Illusion durch einen Rahmen gesehen“. Seine Vorstellung vom „Wandbild neuen Typs“ habe nur noch als dienendes Element des Raumes seine Berechtigung.

Nach intensiven Debatten endet die Ära Stam. Ironie der Geschichte: 1953 verlässt Stam, selbst als bürgerlicher Formalist diskreditiert, die DDR.

Die Umsetzung der offiziellen Linie des Sozialistischen Realismus verantwortet ab 1950 das Rektorat Fritz Dähn.

Beteiligte am Formalismusstreit an der Kunstakademie Dresden



Hans Grundig, Rektor 1946 - 48



Mart Stam, Rektor 1948 - 50

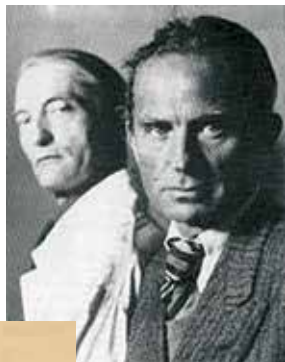
Professor Mroczinski bilanziert dazu:

„Hoch geschätzte Künstler und Hochschullehrer wie zum Beispiel Wilhelm Lachnit, Hans Grundig oder Eugen Hoffmann, deren Schaffen als formalistisch diskreditiert wird, sind davon betroffen. Hoffmann wird mit dieser Begründung gar aus der Akademie der Künste entlassen.“



Eugen Hoffmann

Künstlerfreunde Eugen Hoffmann und
Wilhelm ‚Bill‘ Lachnit



Bergander-Skizze von H. Mrocziński

Einhergehend mit dem Streit um die künstlerische Stilistik gerät das antifaschistische Selbstverständnis jener Künstler in den Hintergrund, welche Nazismus, KZ, Krieg und die Zerstörung der Stadt hautnah erlebt haben und die ihre Traumata mittels ihrer Kunst zu bewältigen suchen. Ihr künstlerisches Wirken steht nun nicht mehr im Mittelpunkt der offiziellen Kunstbetrachtung.

Erwünscht ist jetzt Kunst nach dem Leitbild der neuen Doktrin:

Eine realistische, in die Zukunft gewandte Darstellung des sozialistischen Menschen.



Hausfriedenskomitee 1952
Rudolf Bergander

Professor Mroczinski zur neuen Doktrin:

„Der Inhalt bestimme die Form, so das Credo. Diese enge Auslegung ließ Streifzüge ins rein Formale nicht zu. Also konnte sich das Figurale einem zum Abstrakten tendierenden oder frei fabulierenden Bildaufbau kaum unterordnen, musste also zwangsläufig oft im Illustrativen enden. Ich habe den Eindruck, keiner wusste damals und weiß bis heute so richtig, was unter Sozialistischem Realismus zu verstehen war und ist. Nach oft hitzigen Diskussionen darüber ging man im Künstlerverband, und erst recht in der Hochschule, meist ratlos, ja verärgert auseinander, denn vor konkreten Objekten versagten die meisten Theorien.“



Trümmerkulisse Dresdener Schloss 1948

Der Lehrbetrieb an der Hochschule hat unmittelbar nach der Zerstörung der Stadt mit den Folgen der Kriegseinwirkungen zu kämpfen. Raum-, Material- und Papiermangel sind ständige Erschwernisse bei der Organisation und Durchführung von Seminaren. Defekte Heizungen und kalte Ateliers behindern die Lehrtätigkeit enorm. Das Modellstehen ist ein eiskalte Tätigkeit. Nicht Wenige nehmen sie auf sich, um sich ein geringes Zubrot zu verdienen. Häufig werden Passanten auf der Brühlschen Terrasse als Modelle angeworben. Steht kein Modell zur Verfügung, portraituren sich die Studierenden mittels aufgefundenener Spiegelscherben selbst.



Theaterplatz mit Hofkirche 1953

Professor Mroczinski über seine Zeit als Baustudent 1946/47:

„Mit Pickeln, Hacken, Rutschen, Schaufeln, Tragekörben und dergleichen mussten Ziegelsteine aus den Schutthaufen geborgen, von den Dächern herabgestürzte Zink- und Kupferbleche herausgezogen und aufgeschichtet werden, nicht zu reden von ausgebrannten Resten, die zu Hauf in Ateliers und im Hof auf das Wegkarren mit der Handfuhr warteten.“



Studierende bei der Trümmerbeseitigung
vor der Kunstakademie Dresden 1946

Wie soll Kunst gelehrt werden?

Auch zu den Lehrmethoden gibt es an der Hochschule unterschiedliche Meinungen.

Professor Mroczinski:

„Fundiertes Handwerk ist in der Malerei unabdingbar. Dazu gehören zeichnerische Fähigkeiten, anatomische Grundkenntnisse und das Wissen um die Variationsmöglichkeiten der Farben. Und nicht zuletzt viel Fantasie.“



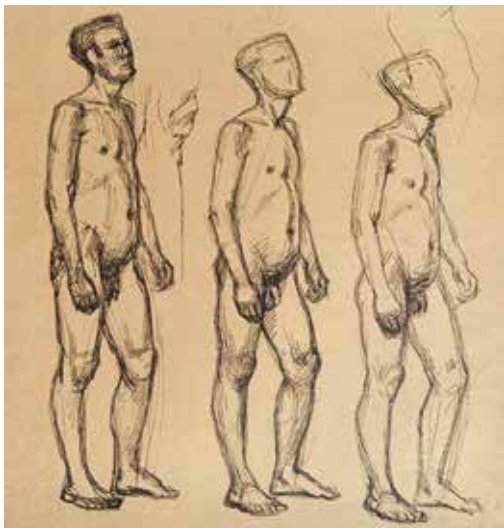
Handstudien

Kunststudent Mroczinski zum Aktstudium bei Prof. Rudolph:

„Der Meister drängt mich vom Platz. Fast verdrießlich betrachtet er meine angedeutete Kohlezeichnung. Dann greift er zum Stift, umschreibt mit einer Handbewegung den Akt: „Sähn ´se“, sagt er mit leiser, beschwörender Stimme, „Sähn ´se – der Akt sitzt doch auf einer Kiste, der muss doch sitzen können! – Ihrer schwebt doch irgendwie in der Luft!“ Er blinzelt zu mir hoch: “Wie bringt mer aber den Akt zum Sitzen? - Also bauen se die Figur von unten her auf, zeichnen se zuerst die Kiste als Sitzfläche, auf der sich die Frau mit den Händen drauf stützen kann. Da drüber nu hockt schwer der Körper, sackt in sich zusammen, macht en Buckell! – Erleben muss man das, erleben! Sähn ´se – so und so und so!“
Mit energischen Strichen setzt er dem schwebenden Modell die Kiste unter.“



Akt mit Korrektur von Prof. Wilhelm Rudolph



Aktaufbau in 3 Schritten



Serumwerk Dresden 1949

Hans Mroczinski als freischaffender Künstler:

„Die Einflüsse der sich bekämpfenden Dresdner Künstlerszene tat ihr übriges, um einen Neuling wie mich stark zu verunsichern.

... ich beschloss, von jetzt an nur noch so zu malen, wie mir beim Betrachten der Wirklichkeit zumute war. Nunmehr wollte ich meinen Augen mehr vertrauen als jedweden künstlerischen Gedankenspielen, die ohne fundiertes Wissen um Form und Farbe nur Leere oder Epigonentum hinterließen. Meine Ratlosigkeit trieb mich hinaus in die freie Natur.“



Verschneite Elbe 1947



Dezemberstimmung 1950



Altöttschenbroda



Rechte Seite:

Gastgeschenk der Stadt Dresden an die Partnerstadt Hamburg.
Überreicht 1987 vom Dresdner Bürgermeister Wolfgang Berghofer
an seinen Hamburger Amtskollegen Klaus von Dohnanyi.



Dresdner Semperdenkmal 1984

Nachtrag

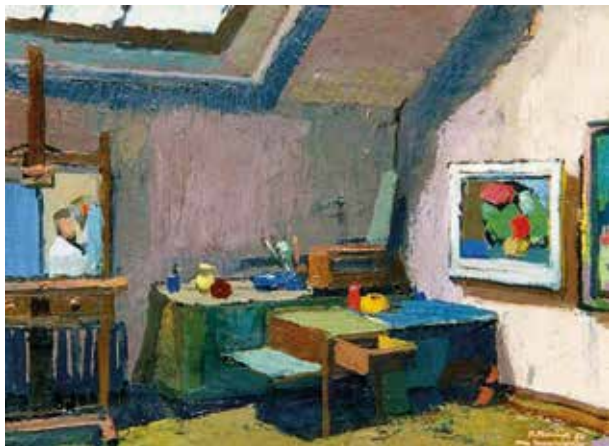
Als 16-Jähriger besuchte ich 1966 gemeinsam mit meinem Bruder mehrere Wochen meinen Onkel und meine Tante in Dresden.

Damals war ich erstaunt, dass meine westlich geprägten Meinungen auch ganz anders gesehen werden konnten. Dies führte in unterschiedlichen Situationen mit ganz verschiedenen Menschen zu kontroversen und interessanten Diskussionen, die mir den Blick für andere, mir bis dahin unbekannte Vorstellungen und Denkansätze erweitert haben.

Franz X. Scheuerer



Die Brüder Gerd (l.) und Franz(r.) Scheuerer bei ihrem Onkel
Professor Hans Mroczinski in dessen Atelier



Atelier auf der Brühlschen Terrasse 1946